

Ich unterwegs

Studien am Grenzrain von Autobiografie und Reiseliteratur



Book of abstracts

Università della Valle d'Aosta – Université de la Vallée d'Aoste
Aula magna – Strada Cappuccini, 2A
www.univda.it – info@univda.it

ALBERT MEIER (*keynote speaker*)

Das Ich und seine Unruhe

Bemerkungen zur Emotionalisierung des Reisens im 18. Jahrhundert

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist eine Art ›Erwachsenwerden des Denkens‹ zu konstatieren: die konsequente Umstellung auf Selbstreflexion in Verbindung mit dem Entstehen eines strikt ›historischen‹ Bewusstseins. Dass am Ende des Aufklärungsjahrhunderts ein zuvor unbekanntes Interesse an der ›inneren Geschichte‹ einzelner Menschen steht, lässt sich ideengeschichtlich vor allem von Gottfried Wilhelm Leibniz herleiten. Dessen Entdeckung des Unterbewussten motiviert gewissermaßen die autobiografische Aufmerksamkeit des Ich auf das Verhältnis zwischen System und Umwelt und bringt zugleich den reisegeschichtlich relevanten Aspekt der ›Fensterlosigkeit‹ jeder Monade mit sich.

Vor diesem Hintergrund ist der Übergang von der ›enzyklopädischen Studienreise‹ zur ›ästhetischen Bildungsreise‹ im Laufe des 18. Jahrhunderts zu begreifen, der exemplarisch an den Italienreisen Johann Caspar Goethes (1740) und seines Sohns Johann Wolfgang Goethe (1786-88) illustriert wird.

LAURA BALBIANI

Er, wir oder ich?

Frühneuzeitliche Reiseberichte auf dem Weg zur Autobiografie

Bei der Niederschrift ihrer Reiseeindrücke verfolgten frühneuzeitliche Verfasser mehrere Zwecke, meistens pragmatischer Art; erst nach und nach wurden Reiseberichte zu einer eigenen Gattung von *Memorabilia*, die zur Unterhaltung und Erbauung, aber auch zur Selbstdarstellung dienten. Um diesen Prozess zu verfolgen, wurde ein Korpus von Handschriften und Drucken aus der Zeit von 1520 bis 1694 zusammengestellt: Die Verfasser-Leser-Konstellation dieser Reiseberichte wird genau untersucht, um festzustellen, inwieweit sie erste Ansätze zu einer Entwicklung der Ich-Erzählung darstellen können.

Als Untersuchungskriterium diente die Analyse der Sprecher- und Referenzrollen, die durch Personalpronomina unmittelbaren Ausdruck finden. Aufgrund dieser Formen und der damit verbundenen Markierungen sind drei Stufen zu unterscheiden: erstens die Reise als sachliche Berichterstattung (oft von einem Untertan verfasst, der in der dritten Person erzählt); zweitens eine kollektive Form der Reisebeschreibung, wo der Sprecher selbst aktiv involviert ist (Wir-Form), bis hin zur dritten Stufe einer persönlicheren Mitteilung von Erlebnissen, mit dem Auftreten der primären Sprecherrolle Ich – wobei dieses Ich oft nur einen sozial geprägten, kollektiven Wert besitzt.

TANIA BAUMANN / LIVIA TONELLI

Max Leopold Wagner – ein Linguist auf Reisen

Max Leopold Wagner (1880-1962), ein vielseitiger und durchaus ungewöhnlicher Sprachwissenschaftler, unternahm zwischen 1904 und 1906 verschiedene Reisen nach Sardinien und hat dieser Region auch zahlreiche und grundlegende linguistische Arbeiten gewidmet (*Das ländliche Leben Sardiniens im Spiegel der Sprache*. Heidelberg 1921; *Dizionario etimologico sardo*. 3 voll. Heidelberg 1960-1964). 1907-1908 publizierte er seine Reiseberichte in der geografischen Zeitschrift «Globus». Unser Beitrag setzt sich zum Ziel aufzuzeigen, dass die Reiseerfahrung Wagners einen wesentlichen Einfluss auf den ethnoanthropologischen Ansatz seiner sprachwissenschaftlichen Studien hatte.

Max Leopold Wagner – linguista viaggiatore

Max Leopold Wagner (1880-1962), poliedrico linguista e singolare figura di studioso, tra il 1904 e il 1906 compì diversi viaggi in Sardegna, regione alla quale dedicò numerosi e fondamentali studi linguistici (*Das ländliche Leben Sardiniens im Spiegel der Sprache*. Heidelberg 1921; *Dizionario etimologico sardo*. 3 voll. Heidelberg 1960-1964). I resoconti di questi viaggi vennero pubblicati, negli anni 1907-1908, sulla rivista di geografia «Globus». L'intervento intende mettere in evidenza come l'esperienza di viaggio dello studioso sia stata fondamentale nel determinare l'impronta etno-antropologica dei suoi studi linguistici.

MARCO CASTELLARI

Ernst Wilhelm Ackermann in Italien Fragmente einer dichterischen Selbstinszenierung

Der Königsberger Dichter Ernst Wilhelm Ackermann wurde 1821 wie ein Baudelaire, ein Dostojewski oder ein Flaubert geboren und hatte poetisches Talent genug, um, wenn nicht zu weltliterarischer Größe, so doch zu einem gewissen Ruhm zu gelangen. Der Tod ereilte ihn aber bereits am 14. Juni 1846 bei seiner zweiten ‚Mittelmeerreise‘: Nach einer ersten Tour über die Schweiz und Italien bis nach Griechenland (1844) war er 1845 einer russischen Familie gen Süden gefolgt, verweilte hauptsächlich auf der Halbinsel und auf Sizilien und erlag schließlich in Neapel einem Nervenfieber. Sein literarischer Nachlass wurde 1848 auszugsweise ediert und enthält zahlreiche Gedichte; ansonsten hinterließ der studierte Theologe und Philosoph Novellen, Bruchstücke einer Reisebeschreibung, Briefe sowie den Plan einer Untersuchung zur deutschen Mystik.

Der italienische Süden, insbesondere dessen antikisch durchhauchte Natur, ist in Ackermanns Dichtung meist Gegenstand einer literarisch geschulden Invokation, die in ekstatische Todessehnsucht mündet oder aber das *cupio dissolvi* in letzter Sekunde in Lebensenthusiasmus umwandelt. Den bisher gänzlich unerforschten reiseliterarisch-autobiografischen Prosafragmenten und den Briefen, die parallel zur ‚italienischen‘ Lyrik entstanden, soll im Vortrag nachgegangen werden, indem die Strategien der Autorinszenierung und die Einbindung in Gattungstraditionen untersucht werden, die Ackermanns ‚Ich unterwegs‘ ausformten.

GABRIELLA CATALANO

Individuelle und kollektive Reiseerfahrung: Sulpiz Boisserée in Italien

Degli anni trascorsi in Italia lo storico dell'arte e collezionista Sulpiz Boisserée fornisce un puntuale resoconto nei suoi diari. La cadenza giornaliera delle annotazioni giustappone gli eventi del quotidiano alle annotazioni sul paesaggio, la pittura e l'architettura. In maniera frammentaria, eppure costante e continua, la scrittura diaristica registra gli incontri con la comunità tedesca residente e in viaggio, una rete di relazioni sociali attraverso cui l'io del viaggiatore va formando la sua identità: nell'orizzonte pragmatico della comunicazione lo scambio di idee e di interessi costruisce poco alla volta l'immagine di un'Italia storica e medioevale che si affianca al mito della sua classicità.

LUISA GIACOMA

Die Wanderung durchdeklinieren am Beispiel von Erich Kästner und Paolo Cognetti

Wenn man das Wort *Wanderung* mit seinem Äquivalent auf Italienisch, *escursionismo*, vergleicht, stellt man sofort fest, dass es sich nur um eine partielle Äquivalenz handelt. Wenn man wandert, hat man einen Zweck, will man etwas sehen (die Landschaft, die Natur...), wohingegen *escursionismo* eher als eine Sportart angesehen wird. In Deutschland hat das Wandern eine lange Tradition, es wurden zahlreiche Vereine gegründet, *Wanderwege* angelegt und Wanderkarten gedruckt. Diese kulturelle und lexikalische Distanz scheint aber nicht so groß in der Literatur zu sein. Wenn man einen Klassiker der deutschen Literatur des letzten Jahrhunderts wie Erich Kästner mit dem italienischen Schriftsteller Paolo Cognetti vergleicht, findet man viele Beschreibungen von Wanderungen, die völlig übereinstimmen. Man kann nämlich behaupten, dass die Literatur die Lücke des Wortschatzes im kontrastiven Vergleich füllen kann, vor allem wenn es sich um ähnliche Erfahrungen handelt, wie z. B. durch die deutschen bzw. italienischen Berge zu wandern.

PAOLA PAUMGARDHEN

***Umwege auf dem Wege zu mir selbst.* Stefan Zweigs Reisen und (Auto)Biografien**

Dominato da un tenace desiderio di libertà, Stefan Zweig fu un eterno nomade. Viaggi reali e immaginari ispirarono la sua produzione letteraria, orientata verso l'ideale dell'intesa umana tra gli uomini, le loro idee, le culture e le nazioni.

Durante l'esilio nacquero gli ultimi lavori *Brasilien. Ein Land der Zukunft* (1941) e *Die Welt von Gestern* (1942), opere autobiografiche che sono anche reportage di viaggio. Si tratta di due *Parallelbücher*, in cui l'io narrante è sospeso tra i due mondi di ieri e di domani tra i quali si situa la sua memoria letteraria come spazio esistenziale eteropico.

Un'analisi storica, biografica, imagologica di queste due opere testamentarie di Stefan Zweig mostra come dall'immedesimazione tra il narratore e l'oggetto narrato (il Brasile e l'Europa) scaturiscano due opere autobiografiche concepite come racconti di viaggio che divengono miti geografici e letterari nel loro intento di rifondazione dell'umanità nell'ora più buia della storia mondiale e dell'esistenza del viaggiatore.

MARCO RISPOLI

Joseph Roth im mittäglichen Frankreich

Il viaggio nella Francia meridionale compiuto da Joseph Roth nel 1925 ebbe due distinti esiti letterari: da un lato il ciclo di articoli per la «Frankfurter Zeitung», raccolti con il titolo *Im mittäglichen Frankreich*; dall'altro le prose conosciute come *Die weißen Städte*, in cui l'autore celebra il significato assunto dalla Francia e dalle città provenzali nella propria vita. Questo duplice esito permette di osservare le affinità e le divergenze dei diversi generi di letteratura di viaggio.